

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 86 (2008)
Heft: 5

Artikel: Feuer und Flamme für Amigos Eisenfuss
Autor: Keel, Gallus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Feuer und Flamme für Amigos Eisenfuss

Solange es Pferde gibt, gibt es den Hufschmied. Ein Handwerk also, das bestimmt Zukunft hat. Die Zeitlupe war zu Besuch bei Hans Wittweiler in Rorbas im Zürcher Unterland.

Von Gallus Keel, mit Bildern von Anne Bürgisser

Fohlen dürfen ihren jungen Übermut noch «barfuss» ausleben, doch etwa ab dem dritten Lebensjahr gilt es auch für sie ernst: Um sie vor zu starker Abnützung zu schützen, werden ihre Hufe zum ersten Mal mit Eisen beschlagen. Die Pferde lernen so ihren Huf-

schmied kennen, bei dem sie fortan alle zwei bis drei Monate zur «Pedicure» antraben müssen. Bei allen Einhufern – auch bei Eseln und Zebras – ist der Huf ein Horngebilde, das die dritte verbliebene Zehe umschliesst. Die anderen Zehen haben sich im Laufe der Evolution zurückgebildet und sind am Skelett nur noch rudimentär sichtbar.



Pferde lassen sich alle zwei bis drei Monate einen Eisenschuh nach Mass anpassen.

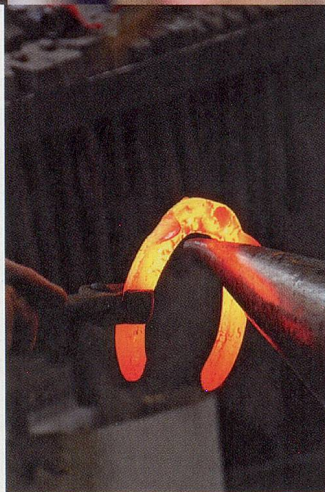


Wenn Hufeisen tatsächlich Glück bringen, dann müssen Hufschmiede und Pferde bestimmt die glücklichsten Kreaturen auf Erden sein.

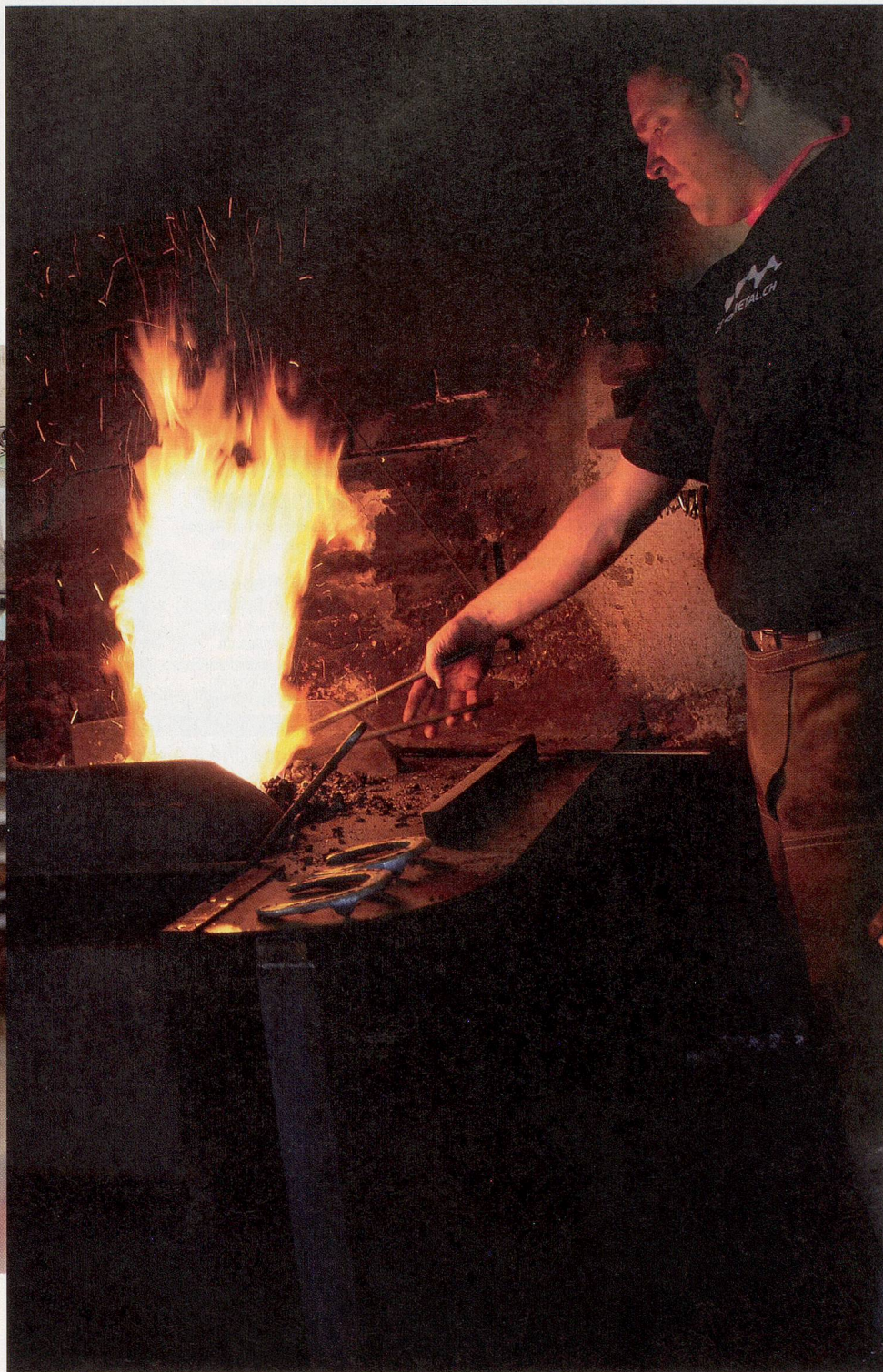


Solange es Pferde gibt, werden auch Hufeisen geschmiedet. Die Zeitlupe zeigt, wie ein Hufschmied ein Hufeisen schmiedet.

Der Huf ist also ein eigenwillig geratener mächtiger Zehennagel, der sich verlängert, weil das Hufeisen eine natürliche Abnützung verhindert. «Wenn ein Pferd nach zwei Monaten wieder zu uns kommt», erklärt Meister-Hufschmied Hans Wittweiler, «ist es durch den Hufzuwachs rund zwei Zentimeter grösser als beim letzten Mal.» Entsprechend viel altes Horn muss jedes Mal vom Hufschmied wieder abgetragen werden.



Wittweilers Schmiede an der Postgasse im zürcherischen Rorbas geht auf seinen Grossvater zurück und besteht schon seit 90 Jahren. Er selber ist schon 45 Jahre im Geschäft. Wie viele Pferde er schon beschlagen hat? «Ich denke, es geht in die Tausende.» Die Prozedur einer Beschlagung dauert gut eine Stunde. Vom gesamten Auftragsvolumen des Dreimannbetriebes sind heute noch etwa zehn Prozent Hufschmiedearbeiten. In der näheren



Für ihre vierbeinigen Kunden holen die Hufschmiede immer wieder die Eisen aus dem Feuer. Und passen sie ihnen genau auf die Zehen.

Umgebung geht Wittweiler auch auf die Stör. «Die Tiere sind in ihrem vertrauten Ambiente natürlich ruhiger», erklärt der Sechzigjährige. «Die meisten Pferde in der Schweiz werden heute auf dem Hof beschlagen.»

Hans Wittweiler oder sein Mitarbeiter Benno Scheidegger, auch er gelernter Hufschmied, brechen zuerst die abgenutzten Hufeisen weg und schneiden und raspeln danach das Horn zurück. Dann geht es darum, die neuen Eisen

– es sind Halbfabrikate – am Amboss zu bearbeiten und sie den Hufen anzupassen. Jeder Huf ist anders. Für die Feinanpassung wird das Hufeisen heiss auf den Huf gedrückt. Es zischt und qualmt und riecht streng nach versengtem Horn. Später werden die abgekühlten Metalle auf die Hufe genagelt – oft unterfüttert mit einem dämpfenden Material, zum Beispiel mit Leder. Amigo wiehert. Geschafft! Scharrend testet er seine neuen Hufschoner.